

der Überzeugung bringen, daß der Gauner einem besseren gesellschaftlichen Kreise entstamme und zweifellos Soldat gewesen sei. Nach diesem Gesichtspunkte hin erfolgten zunächst die Feststellungen.

Die breite Öffentlichkeit war an der Ermittlung des Täters dadurch interessiert worden, daß zunächst eine Belohnung von 2000, dann 2500 Mark demjenigen zugesichert wurde, der den Täter nachwies. Die Auslobung dieser Belohnung hatte zur Folge, daß eine Unmenge Anzeigen aus dem Publikum einliefen, woran naturgemäß die Berliner Bevölkerung am allermeisten beteiligt war. Viele Hunderte von Anzeigen haben täglich aufgenommen und geprüft werden müssen. Die Berliner brachten die Anzeigen fast ausnahmslos mündlich vor. Aus diesem Grunde hatte sich eine kolossale Schreibearbeit notwendig gemacht. Gewürdigt wurden, wie aus den bereits erwähnten Umständen hervorgeht, zunächst mehr diejenigen Anzeigen, die sich auf Personen besserer Gesellschaftsklassen bezogen.

Nach einigen Tagen war der Säbel mit Leibriemen, die Hose und die Mütze des Gauners an verschiedenen Stellen im freien Gelände gefunden worden. Hieraus durfte gefolgert werden, daß der Täter vielleicht auch ein Geisteskranker gewesen sein könne.

In den weiteren Ermittlungen hatte sich dann die Inhaberin eines Schuhwarenlagers gefunden, in welchem der Gauner noch in Uniform nur wenige Stunden nach der Tat sich andere Zugstiefel gekauft hatte. Die Schuhwarenhändlerin war dem vermeintlichen Hauptmann behilflich gewesen, die engen Stiefel auszuziehen, und dabei hatte sie die Wahrnehmung gemacht, daß die Strümpfe des Käufers defekt und schmutzig waren. Zu diesem Umstand war noch hinzugekommen, daß der Gauner sich in einem Geschäft in der Friedrichstraße Zivilkleider gekauft hatte, hierzu in einer Droschke vorgefahren war und dort die Sachen nach Augenmaß auswählen ließ. Er hatte weder seinen Mantel noch Überrock abgelegt, um anzuprobieren, noch hatte er sich unter dem Mantel Maß nehmen lassen.

Neben vielen anderen Anzeigen erhielt die Polizei nun eine Anzeige, die von einem Menschen erstattet worden war, der einen ehemaligen Insassen des Rawitscher Zuchthauses verdächtigte. Er war mit demselben dort während der Verbüßung der Strafe zusammengekommen und hatte angeblich von ihm erfahren, daß er, wenn er wieder in Freiheit sich befände, einen Zug mit Militär unternehmen würde. Der Verdächtige hieß Voigt und war Schuhmacher. Es hatte sich ergeben, daß Voigt in Wismar bei einem Hofschuhmachermeister in Arbeit getreten war, nachdem er die Strafanstalt verlassen hatte; er befand sich aber nicht mehr in Wismar. Von seinem Arbeitgeber konnte eine Photographie erreicht werden, die Voigt diesem zum Andenken an seine Beschäftigung dort erst vor einigen Monaten gewidmet hatte. Das Bild zeigte einen bejahrten Mann mit weißem Kopfhaar und Vollbart. Auf der vorderen Scheitelhälfte hatte der Kopf nur noch wenige Haare, so daß bei ihm besser von einer großen Platte gesprochen werden kann. Neben dem Manne saß eine ältere, wohlbeleibte Frau. In den Nachforschungen auf Grund des Bildes bei dem Photographen, dessen Firma angegeben war, konnte ermittelt werden, wann es angefertigt und wo es abgeliefert worden war. Die Spur führte nach Neukölln (Rixdorf), Kopfstr. 22, zu dem Handelsmann A.

Die weiteren Ermittlungen in der Seelenliste ergaben, daß Frau A. eine geborene Voigt war. Im übrigen ergab sich hierzu noch, daß zu der Frau auf dem Bilde Frau A. in Frage kam. Zu gleicher Zeit schwebte eine Feststellung über die aufgefundene Hose. Dieselbe trug Knöpfe mit der Firma eines Posener Schneidermeisters; sie war diesem zugeschickt worden, und er hatte feststellen können, daß sie vor Jahresfrist einem Ingenieur angefertigt worden war, der vor einer militärischen Übung stand. Der Ingenieur hatte seinerzeit angeben können, daß er nach beendeter Übung die Hose seinem Burschen geschenkt habe. Der Bursche wieder

Fortsetzung Seite 1903